

ERNA LENDVAI-DIRCKSEN

# Im Angesicht des Gebirges

BILD EINER LANDSCHAFT IM JAHRESKREIS / MIT WORTEN DEUTSCHER DICHTUNG

Ein prachtvolles Bildwerk, das diese unbestreitbar große Könnerei in der Lichtbildkunst mit stärkster Einfühlung in das Wesen des ihr anvertrauten Stoffes schuf. Eindringlicher als es hier geschah, ist der Jahreskreis dieser süddeutschen Gebirgslandschaft wohl noch nie in so unmittelbar ansprechenden Bildern eingefangen worden.

Es ist Frau Lendvai-Dirksen gelungen, die Seele dieser rein, stark und gewaltig aufragenden Landschaft und ihrer naturverwachsenen Menschen zu oft geradezu heroischem, packendem Ausdruck zu bringen. Fast kein Blatt, in dem nicht das nur Dekorativ-Malerische bewußt hinter das zutiefst Wesenhafte des Motivs zurücktritt. So viel Schönheit geht von diesen etwa sechzig großformatigen Kunstdrucktafeln aus, daß man die fehlende Farbigkeit nicht im geringsten vermißt. Ihre Wolken- und Gegenlichtstimmungen sind ein Triumph der Schwarzweiß-Photographie, der schwerlich noch vertieft oder überboten werden könnte.

Die den Bildern zugeordneten Worte deutscher Dichtung erhöhen deren Feierlichkeit und erheben ihr anschauendes Erleben zu einer besinnlichen, schenkenden Festtagsfreude.

ERNA LENDVAI-DIRCKSEN · IM ANGESICHT DES GEBIRGES

# Im Angesicht des Gebirges



LENDVAI-DIRCKSEN: IM ANGESICHT DES GEBIRGES



ERNA LENDVAI - DIRCKSEN

Im  
Angeſicht  
des  
Gebirges

*Bild einer Landſchaft im Jahreskreis*

*Mit Worten  
deutſcher Dichtung*

IM GAUVERLAG BAYERISCHE OSTMARK

## 2. Auflage 5.—8. Tausend

Alle Rechte vorbehalten vom Verlag · Textabdruck und Bildwiedergabe nur im Einvernehmen mit Verfasser und Verlag erlaubt · Klischees und Druck: Druckerei des Gauverlags Bayerische Ostmark, Bayreuth · Buchgestaltung Franz Höch · Die beiden Gedichte von Hanns Johst wurden dem Lyrikband „Lieder der Sehnsucht“, die Sätze von E. G. Kolbenheyer seiner Paracelsus-Trilogie (beides Albert Langen — Georg Müller Verlag), das Gedicht von Johannes Linke seinem Gedichtband „Der Baum“ (L. Staackmann), das Gedicht von Rainer Maria Rilke dem Gedichtband „Buch der Bilder“ (Insel-Verlag), das Gedicht von Lulu von Strauß und Torney aus „Reif steht die Saat“ und die beiden Sätze aus Hans Thoma „Im Herbst des Lebens“ (Eugen Diederichs Verlag) entnommen



unter dem schroffen Sturz der Wettersteinwand liegt ein Hochtal. Von allen Seiten drängen Berge heran, ohne den Atem zu beengen oder der Sonne den Tag zu kürzen. Kein Ausfalltor erschneint dem Blick im Ring der Bergwälle, der Ruppen und des Trutzblocks der Alpspitze um den Frieden der Wiesen und ansteigenden Wälder. Stüdtig in Wandlung, bleibend in der Wiederkehr, lebt das Urgezicht dieser Landschaft das Kreisen des Jahres und weist unter den Bahnen der Gestirne über sich hinaus in die ewigen Räume der Kraft, aus der wir schöpfen und nehmen, damit Menschen schicksal und Werk sich vollenden kann nach dem Gesetz in eigener Brust. Himmel und Fels, Bach, Baum und Blume sind die Sprecher der Stille, in der Menschen Schritte seltener werden auf rauhen Bergpfaden, verloren in die Weglosigkeit freiwaltender Natur.

In ungeheurer Strahlung enthüllt die Sonne im gewaltigen Aufstieß die Gestalt des Gebirges, das spitzenhaft in das dünner werdende Luftmeer hinauftreibt, ein hell ansteigendes Gegenbild zur dunkel absteigenden Tiefe des Meeres, die aus der Ebene der Wasser sich senkt in das Unergründliche. Im Höchsten und im Tiefften ist die Erde dem Menschen zum Verweilen nicht gegeben und bleibt die nie beruhigte Sehnsucht bewegten Geistes.

Rein und hoch stehen die Felsgipfel, nackt den Gewalten der Natur hingegeben, vor denen Härtestes zermürbt und zu Tal bröckelt durch Zeiträume, vor denen ein Menschenauge leicht müde wird. Aber die Seele ist Ufer alles Unendlichen. Und wir ahnen Wandlung und Gleichnis.

Denn wer könnte es nicht sehen, wie hier das Antlitz der Erde seelenhaft aufleuchtet

im lieben Licht und sich verfinstert im Tumult widerstreitender Mächte. Wie Funken springt es über in das Gemüt, das dem Erhabenen sich bietet.

Nirgends wie hier in klarer Höhe malt das Licht seine unausdenkbaren Farbenträume in zauberischem Ineinanderspiel, wechselnd in den Gezeiten des Jahres.

Bunt im Seidenglanz breitet der Frühling seine Blumenwiesen, in heller Frische sich lösend aus kalter schwarzer Masse.

In der Schmelzung blauer Glasur rückt der Sommer die zerrissene Vielgestalt der Berge in ein einziges Massiv zusammen, das wieder zerfällt in die Vereinzelung der Formen, die beweglich heranzurücken scheinen und ihre Größe spielerisch verändern. Gefährlich schnell steigt ein Wetter herauf, zornig die Gipfel umwölkend. Riesenfäuste schleudern Wolken und der Donner rollt im Canon durch die Wände. Im dämonischen Auftritt jagt der Sohn seine Dunstgestalten über die Himmelsbühne, bis grauer Regenvorhang über dem Schauspiel fällt.

Entfacht der Herbst seine Feuer in der kristallinen Luft, in der Ferne greifbar nahe wird, dann wird das Auge tief vor der Kraft reiner Gestalt und ungebrochener Farbe, die wiederum in zarten Schleieren sich sänftigt, den Dingen schimmernd ihre Wirklichkeit zu nehmen.

Oder wer hätte es nicht erlebt, wie Bergspitzen, im Abendlicht eben noch rot wie glühendes Eisen, tödlich erblaffend sich in eisige Entrücktheit zurückziehen, in das Dunkel, das den Wanderer mit dem Grauen ewigen Verlorenseins bedroht.

Nirgends so rein, nirgends so tief gebettet schlummert die Erde unter den dicken Schneelaken den Winterschlaf, alle Farbe löschend, alle Form verschmelzend.

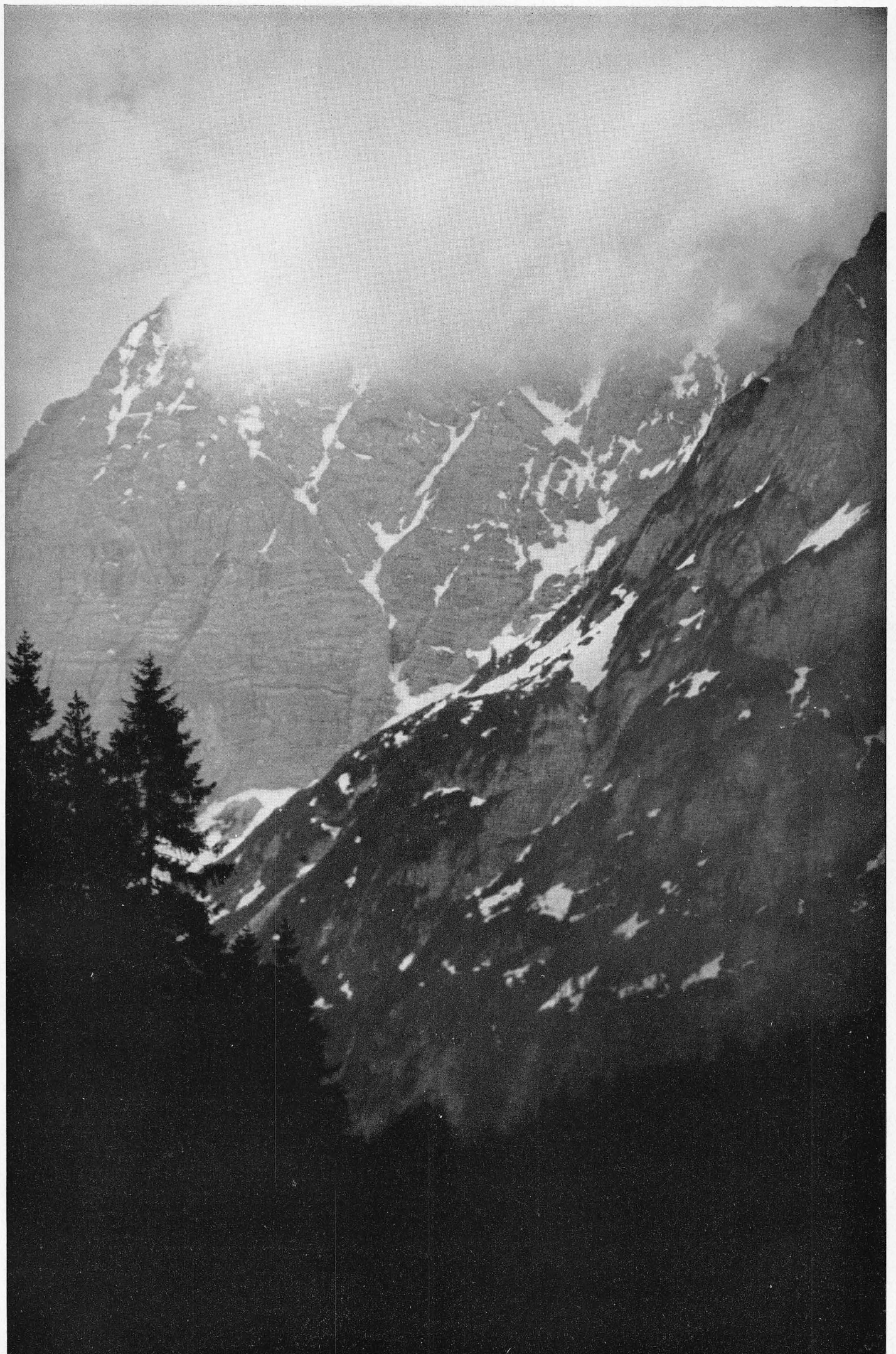
Mächtig klingt das Lied von der Schönheit, aufstehend aus der hallenden Tiefe, die wie ein ewig staunendes Ja den Grundton hält.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;  
Im Tale grünet Hoffnungsglück;  
Der alte Winter in seiner Schwäche  
Zog sich in rauhe Berge zurück.  
Von dort her sendet er, fliehend, nur

Ohnmächtige Schauer förnigen Eises  
In Streifen über die grüne Flur;  
Aber die Sonne duldet kein Weißes.  
Überall regt sich Bildung und Streben,  
Alles will sie mit Farben beleben.

Goethe

Frühlingsnebel und tauender Schnee



## IM GRASE

Süße Ruh, süßer Taumel im Gras,  
Von des Krautes Arom umhaudt,  
Tiefe Slut, tief, tief trunkenes Slut,  
Wenn die Wolf' im Azure verraudt,  
Wenn aufs müde schwimmende Haupt  
Süßes Lachen gaufelt herab,  
Liebe Stimme säufelt und träuft  
Wie die Lindenblüt' auf ein Grab.

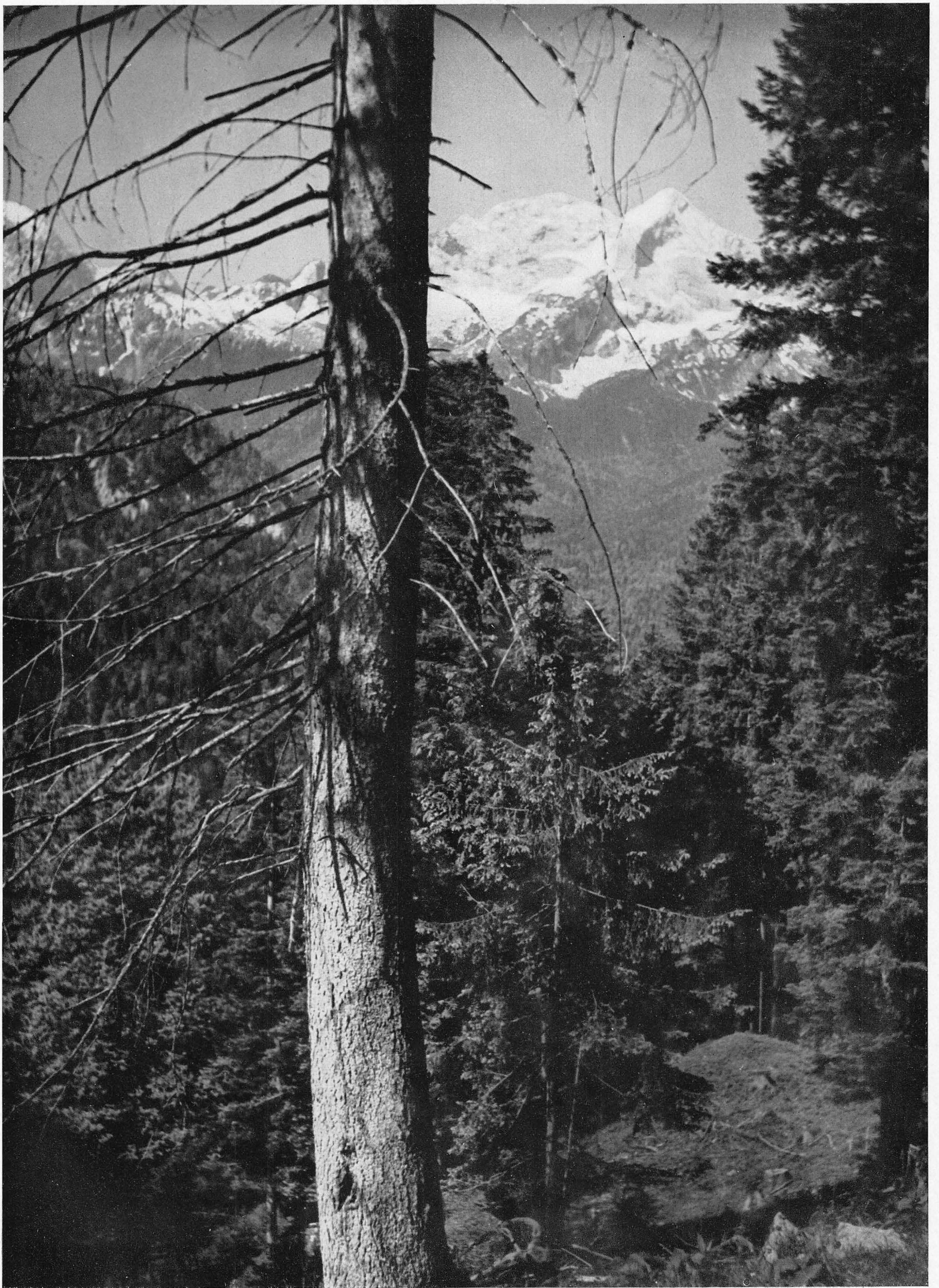
Stunden, flüchtiger ihr als der Kuß  
Eines Strahl's auf den trauernden See,  
Als des ziehenden Vogels Lied,  
Das mir nieder perlt aus der Höh',  
Als des schillernden Käfers Blitz,  
Wenn den Sonnenpfad er durchheilt,  
Als der heiße Druck einer Hand,  
Die zum letzten Male verweilt.

Dennoch, Himmel, immer mir nur,  
Dieses Eine nur: Für das Lied  
Jeden freien Vogels im Blau  
Eine Seele, die mit ihm zieht,  
Nur für jeden kärglichen Strahl  
Meinen farbig schillernden Saum,  
Jeder warmen Hand meinen Druck  
Und für jedes Glück einen Traum.

Annette von Droste-Hülshoff







Am E&bauer

## MITTAGSGRUSS

Über Bergen, Fluß und Talen,  
Stiller Luft und tiefen Qualen  
Webet heimlich, schillert, Strahlen!  
Sinnend ruht des Tags Gewühle,  
In der dunkelblauen Schwüle,  
Und die ewigen Gefühle,  
Was dir selber unbewußt,  
Treten heimlich, groß und leise,  
Aus der Wirrung fester Gleise,  
Aus der unbewachten Brust  
In die stillen, weiten Kreise.

Eidjendorf

Spátnaðmíttag

Du junges Grün, du frisches Gras!  
Wie manches Herz durch dich genas,  
Das von des Winters Schnee erkrankt,  
O wie mein Herz nach dir verlangt.

Schon wächst du aus der Erde Nacht,  
Wie dir mein Herz entgegenlacht,  
Hier in des Waldes stillen Grund  
Drück ich dich Grün, an Herz und Mund.

Wie treibt's mich von den Menschen fort!  
Mein Leid das hebt kein Menschenwort;  
Nur junges Grün ans Herz gelegt,  
Nacht, daß mein Herz stiller schlägt.

Reiner

## STILLE

O, große Heiterkeit der Stille,  
In der allein das stille Herz lobsingt.  
Du bist des Schöpfers tiefster Wille.  
Begnadet der, der dich erringt.

Der Sturm der Landschaft und der Städte,  
Er wird gering vor deinem Seligsein.  
Als ob Gott selbst sich dir verschwistert hätte,  
So birgst du den, der bis zum Grunde dein.

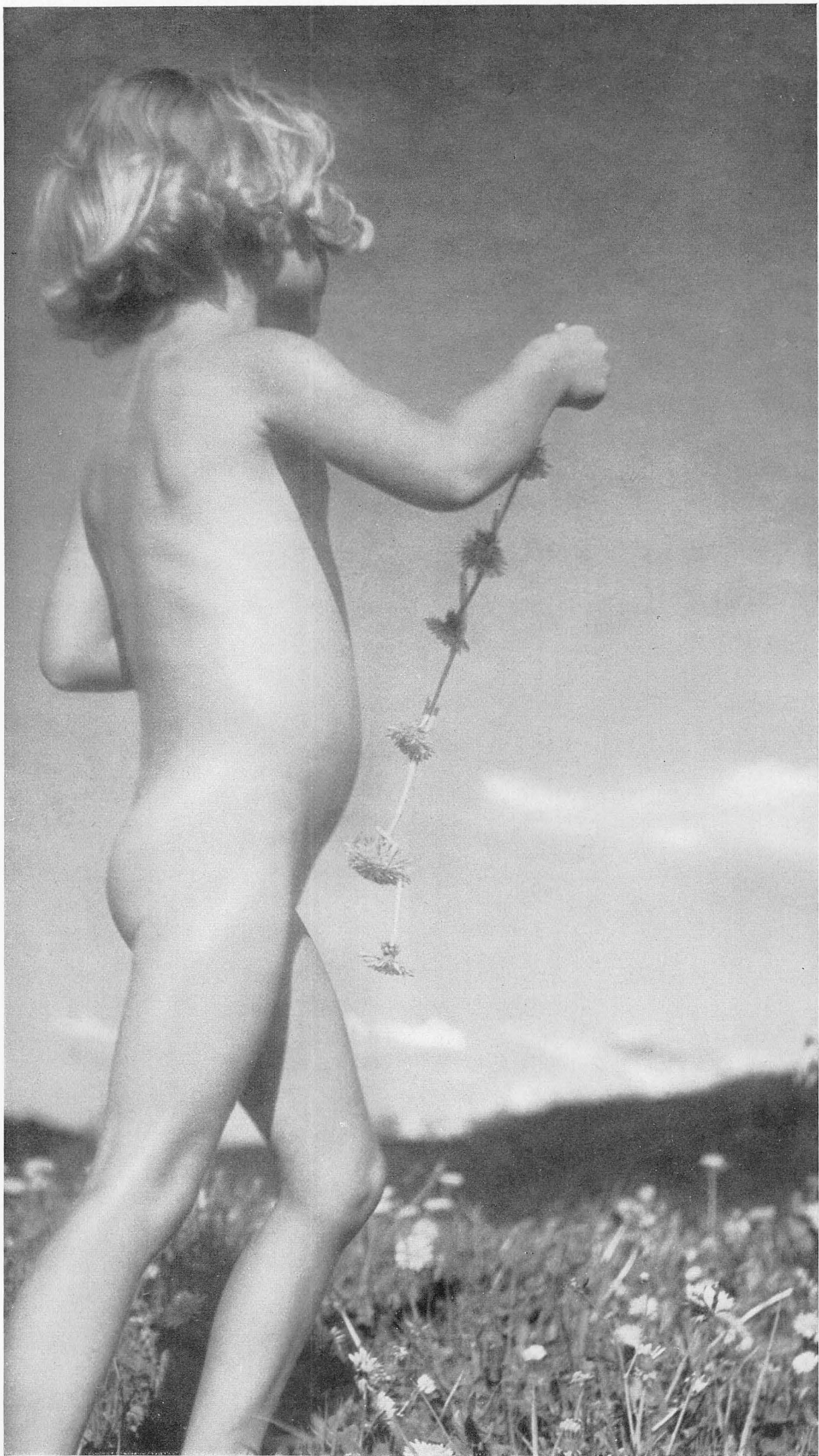
Hanns Johst

Blick auf das Karwendel









Ein Geheimnis laßt euch sagen,  
Das ich keinem noch vertraut,  
Dürft es nur nicht weiter tragen,  
Leise, nicht noch laut.

Durch die Wiesen ging ich gestern, —  
Blüthen überall im Gras  
Tausend kleine Blumenschwestern,  
Jung und zart und goldenblaß.

Tausend Augen sah ich nick'en,  
Alle lieb mir zugewandt,  
Golden schwamm mir's vor den Blicken,  
Wo ich ging und wo ich stand.

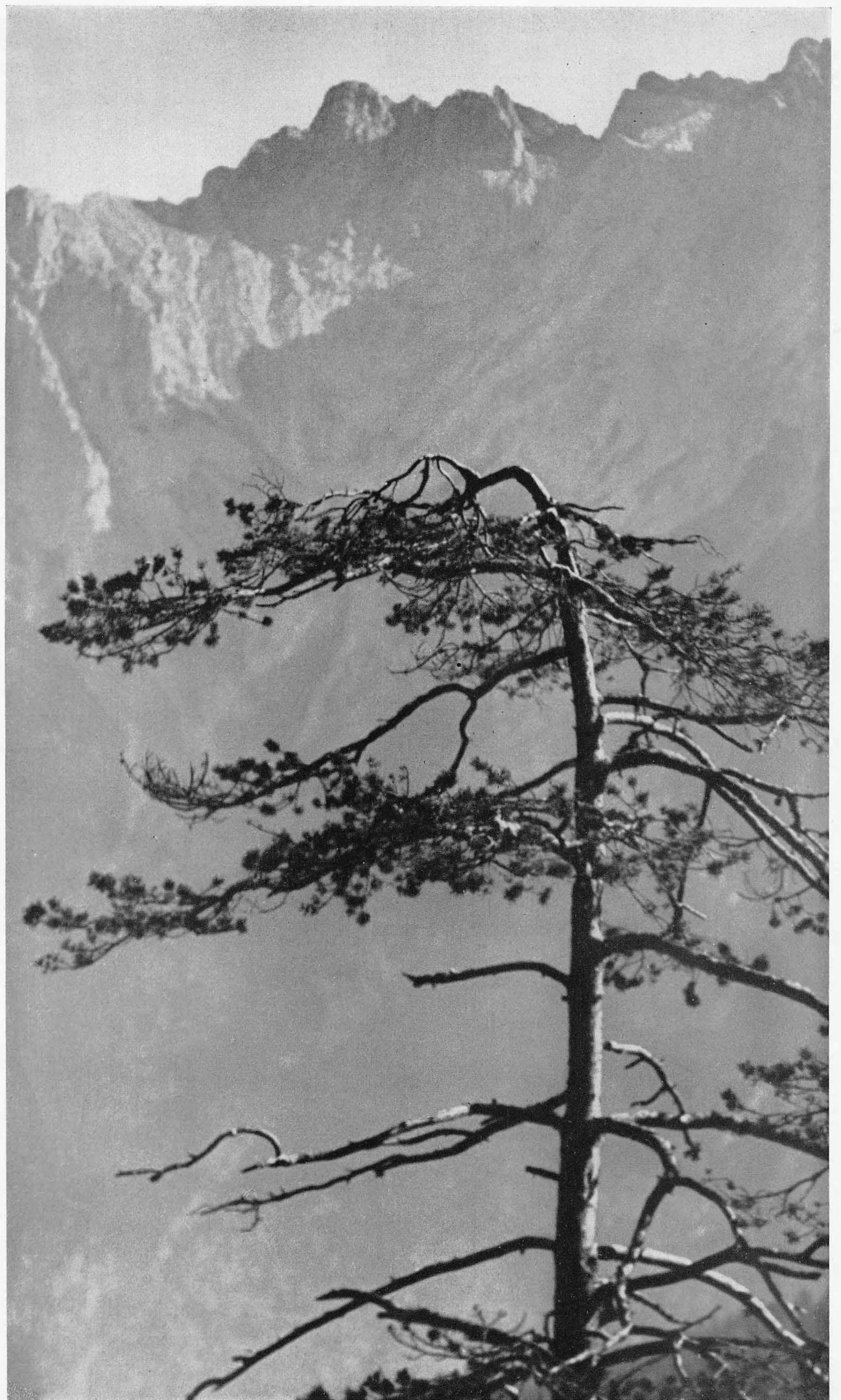
Daß das Blut mir sang und glühte,  
Daß mein Mund, so scheu er ist,  
Eine kleine Schwesterblüte  
Mitten in den Keldj geküßt!

Trunk aus Gottes Frühlingsbronnen,  
Der zum sel'gen Toren macht!  
All die kleinen Blumen-sonnen  
Haben leis im Gras gelad't.

Und ich weiß nicht, wie's gekommen,  
Daß ich da am hellen Tag  
Süßberauscht und traumbenommen  
Plötzlich tief im Grase lag.

Lulu von Strauß und Torney





Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin so allein und freue mich so meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist, wie die meine.

Wenn das liebe Tal um mich dampft und die hohe Sonne an der undurchdringlichen Finsternis meines Waldes ruht und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stellen, und ich dann im hohen Grase am fallenden Bach liege und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden, wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen den Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten all der Würmdchen, der Würckchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält, mein Freund! Wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhen wie die Gestalt einer Geliebten, dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das ausdrücken, könntest du das dem Papier einhauchen, das so voll, so warm in dir lebt, daß es würde ein Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes.



Sooppebraun





## IM AUFSTIEG

Wie rauscht der Tiefe Einerlei —  
Kein Feld ist hier umhürdet!  
Wie sind die Pfade himmelfrei!  
Hier bin ich ganz entbürdet!

In sanftem Schleier fällt der Quell,  
Mein Herz ist still im Grunde,  
Ich atme tief die Lüfte hell  
Und fühle wie ich gesunde.

Emil Maier-Dorn



# Sommer





Gewitterwolken



Tanz der Wolken

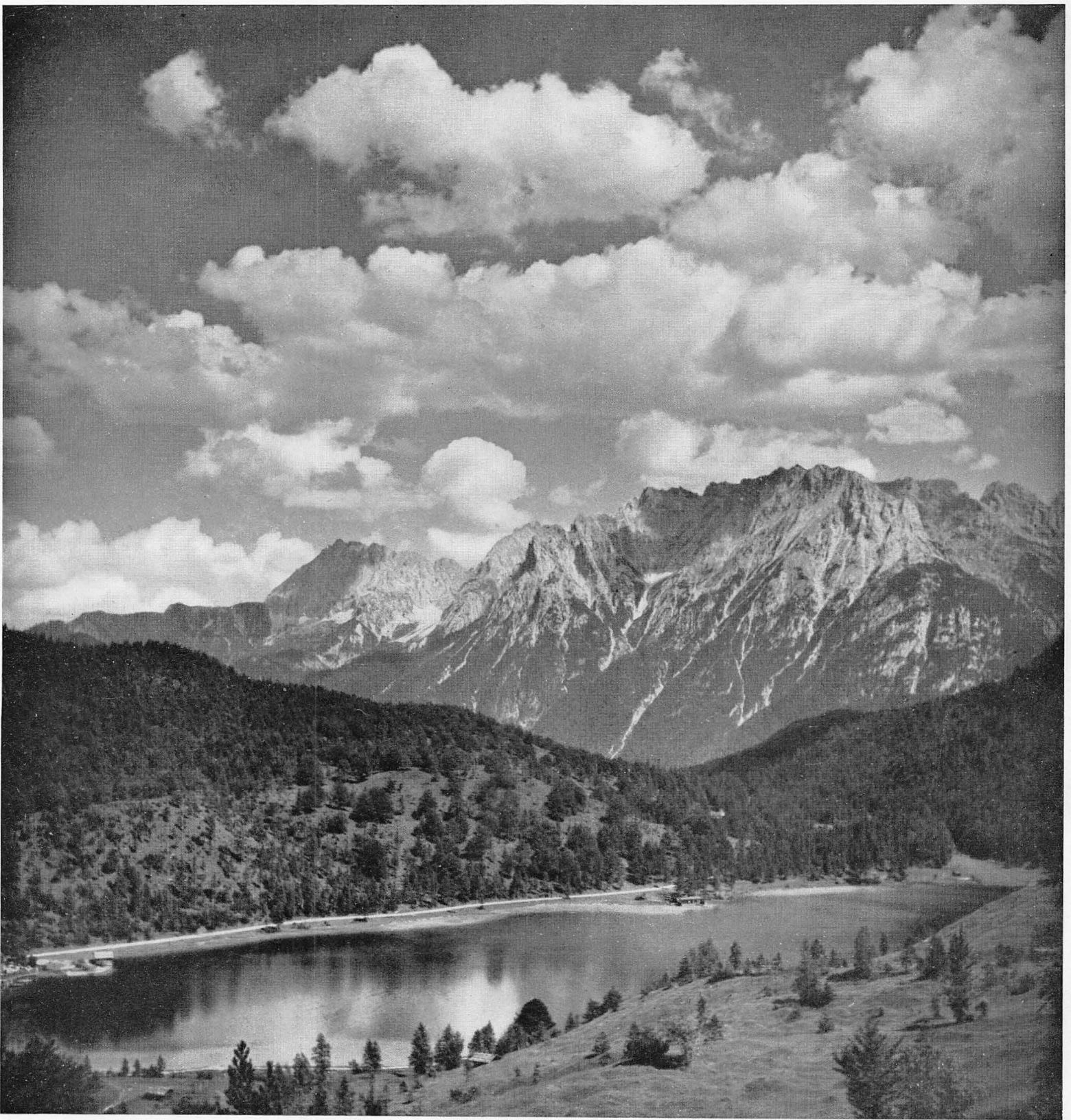


Aufziehendes Wetter über dem Karwendel

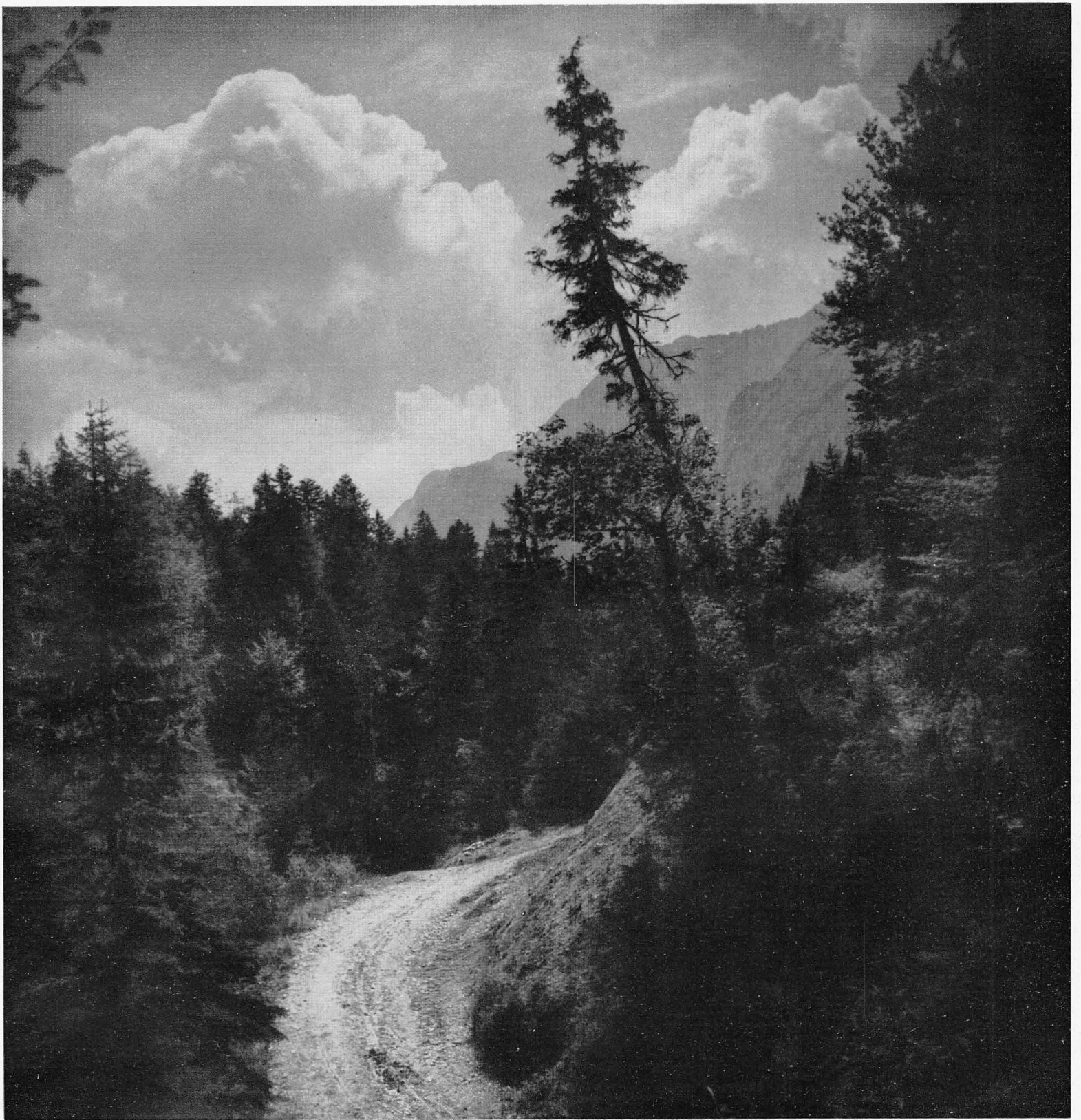


Schloß Elmau





Der Ferdhensee



Sommermittag



Wolke und Gras



Wundlos fiel das rauschende Wasser, von jedem Stein gelenkt und jeden Stein bezwingend, und gab nur Ton und Schall eines Weges, nicht des eigenen Wesens Laut, während es verschäumte, aber sofort gestillt, friedsam, wo sich ein sanftes Bett bot, war sein Element bis in den kühlen Grund blau-grün erschlossen. Die Bäume, die Wiesenhänge und die duckenden Sträucher, soweit sein Auge sie umfing, alle in ihrem subtilsten Leben, das aus Licht und Boden harmlos und willenlos ein Selbstgenügen fand, in sich erfüllt von dem, was ihm zugemessen war, ein Leben, friedvoll gesättigt und nur ein Zeichen für den Teil des Planeten und Gestirnes, der aus ihnen wirkte.

E. G. Kolbenheyer: „Paracelsus“









Herbst



## DER BAUM

Aus Erde bist du auferbaut  
Wie wir.

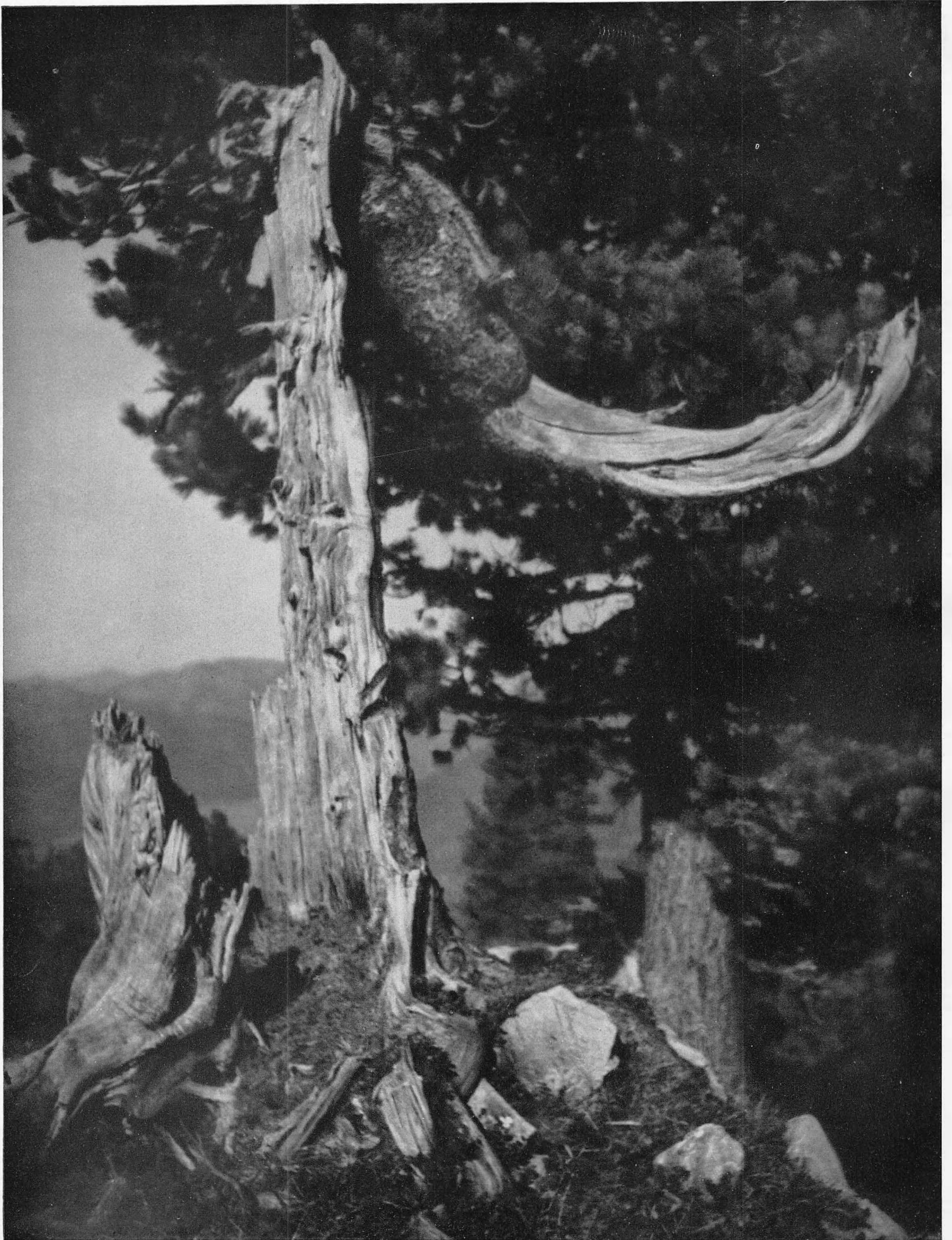
Vom Himmel wird dein Haupt umblaut,  
Von Gottes Sternen nachts dein Laub betaut.

Du hast dich in den Grund versenkt  
Wie wir.  
Vom Heimatbrunn' wirst du getränkt,  
Vom Lidhte wird dein Wudjs empor gelenkt.

Du zeitigst Früdyte groß und klein  
Wie wir.  
Wierfst Samen in die Erde ein  
Und wirst am Ende selber Erde sein.

Johannes Linke

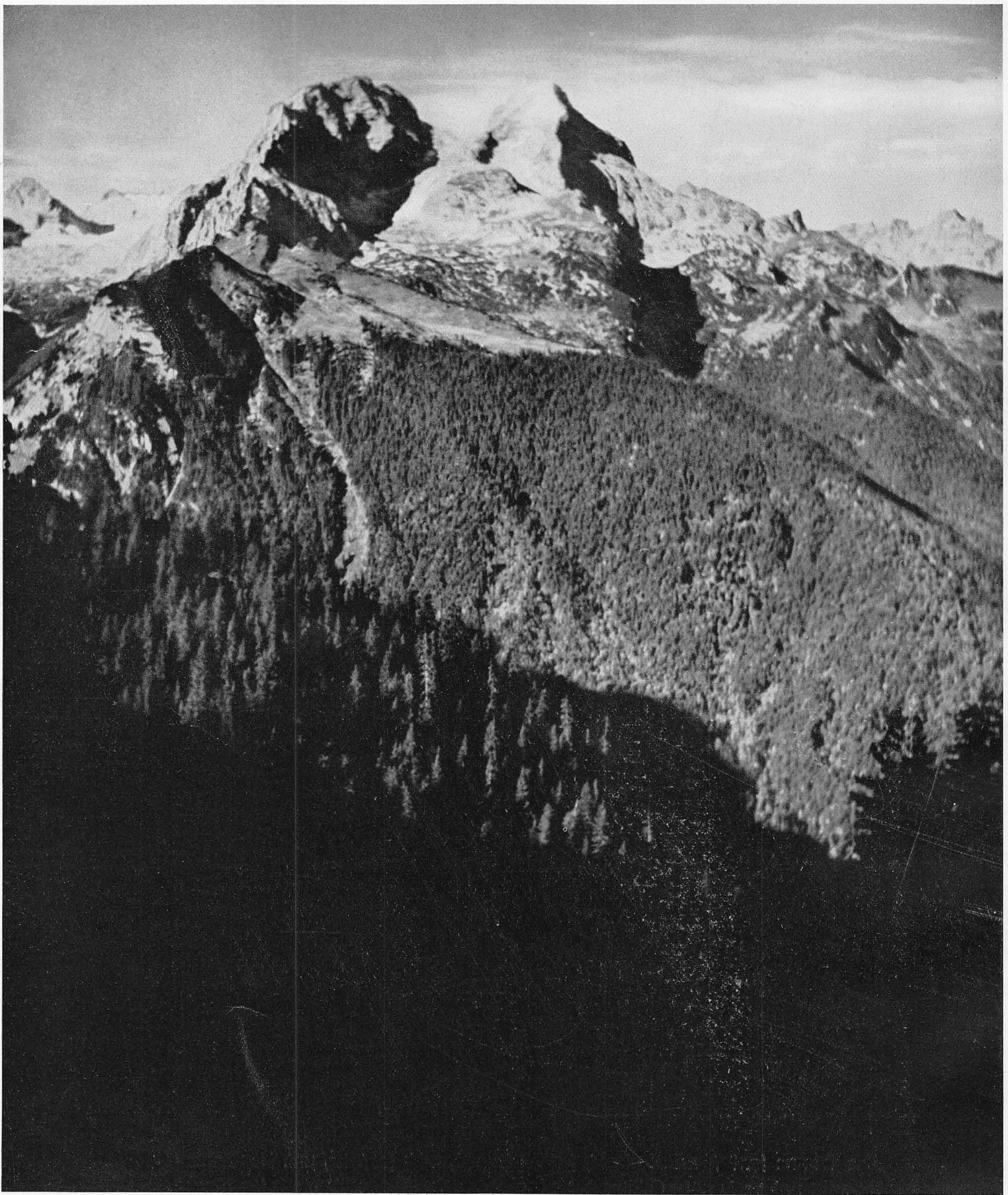






Die Sonne sank schneller als ich steigen konnte, mich fröstelte, und die Baumwurzeln und verdorrten Stämme, die bemoosten Felsen gaukelten mir Ungeheuer und Gestalten vor, die von einem unsinnigen animalischen Lebensgesetz beseelt schienen — zu solchen Ungeheuern rettet sich doch noch die Seele, denn sie erträgt am wenigsten die völlige Ode lebloser Dinge.

Hans Thoma: „Im Herbst des Lebens“

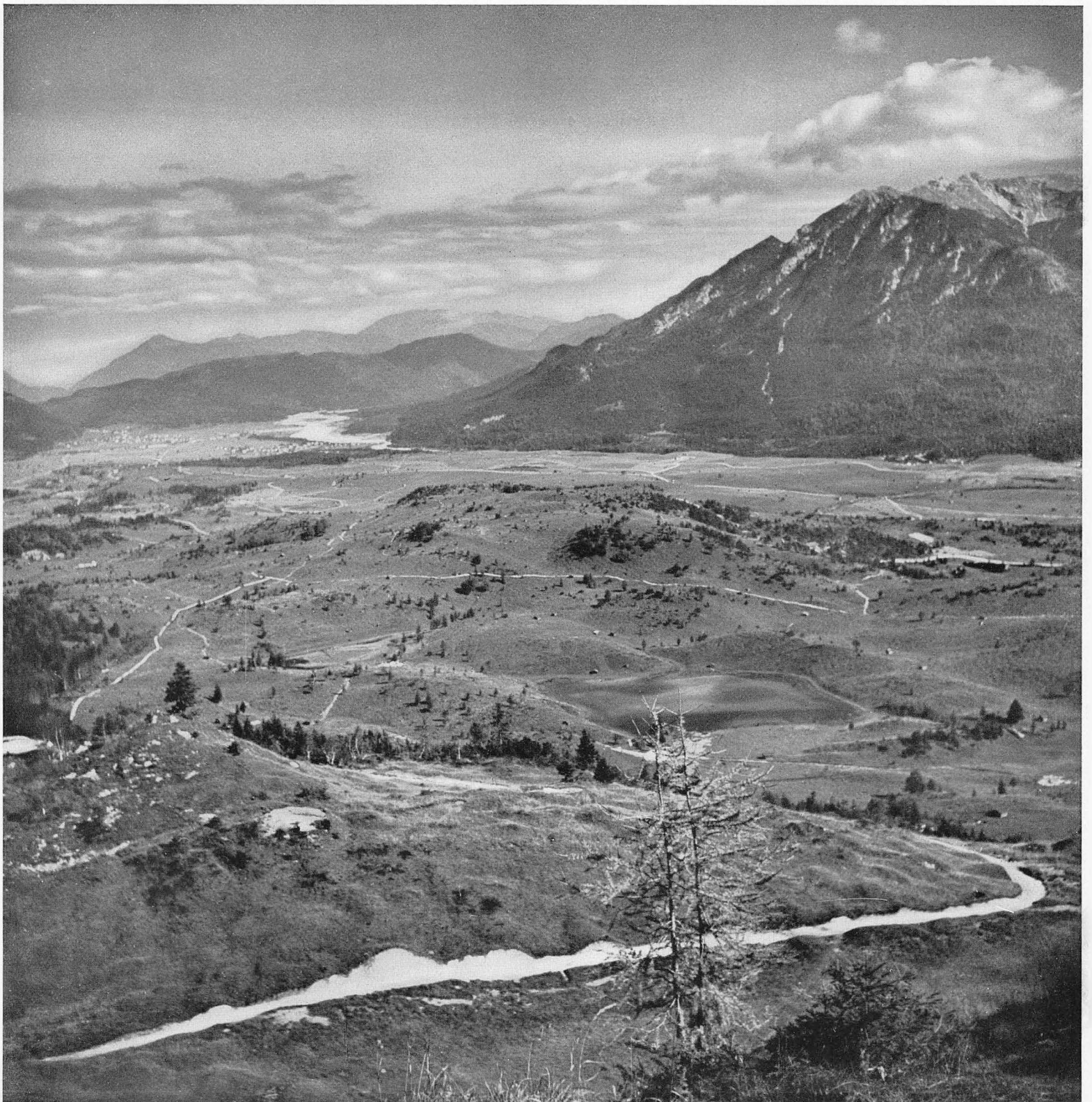


Alpspitze

## HERBSTTAG

Herr es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren.  
Und auf den Fluren laß die Winde los.

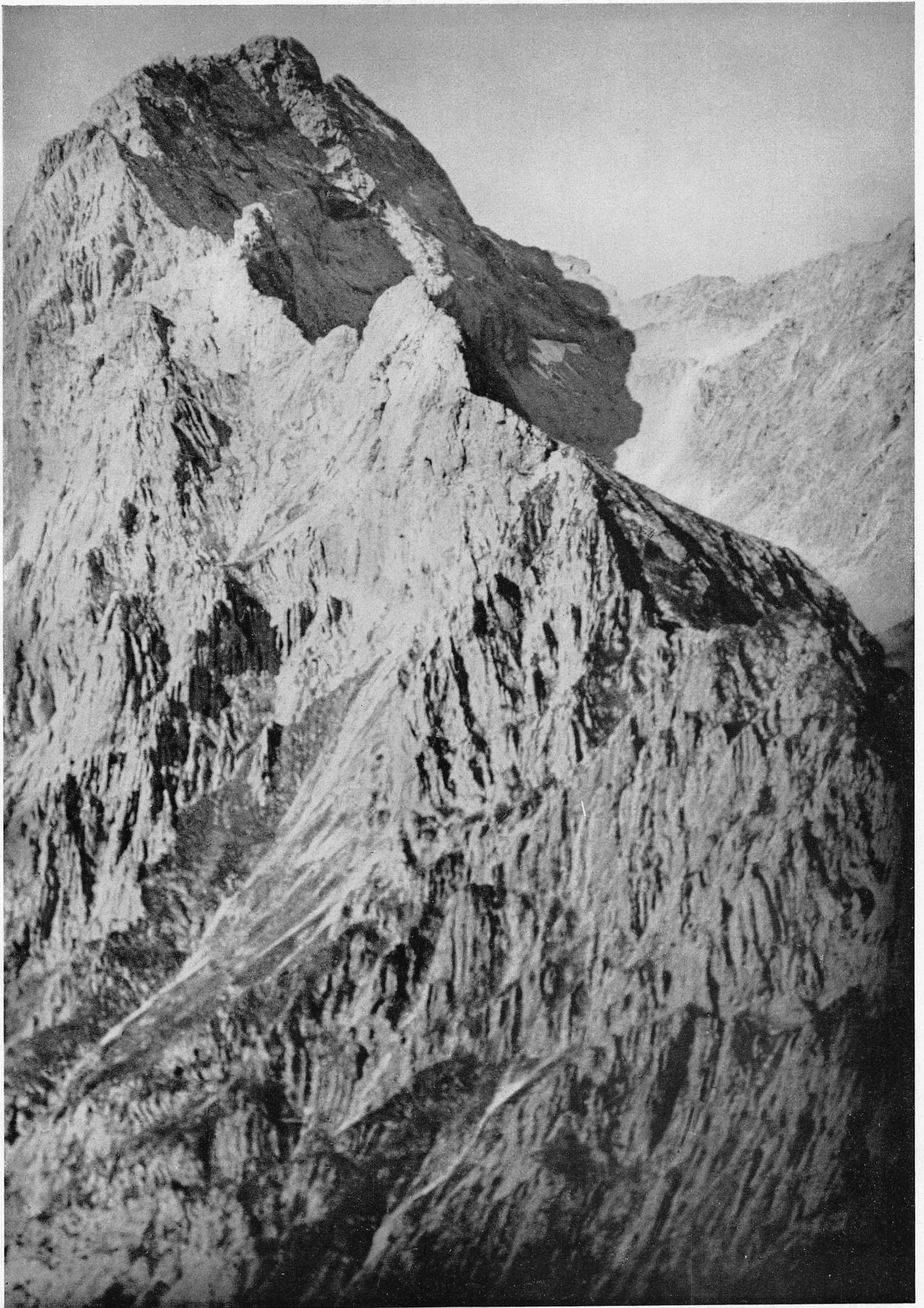
Rainer Maria Rilke





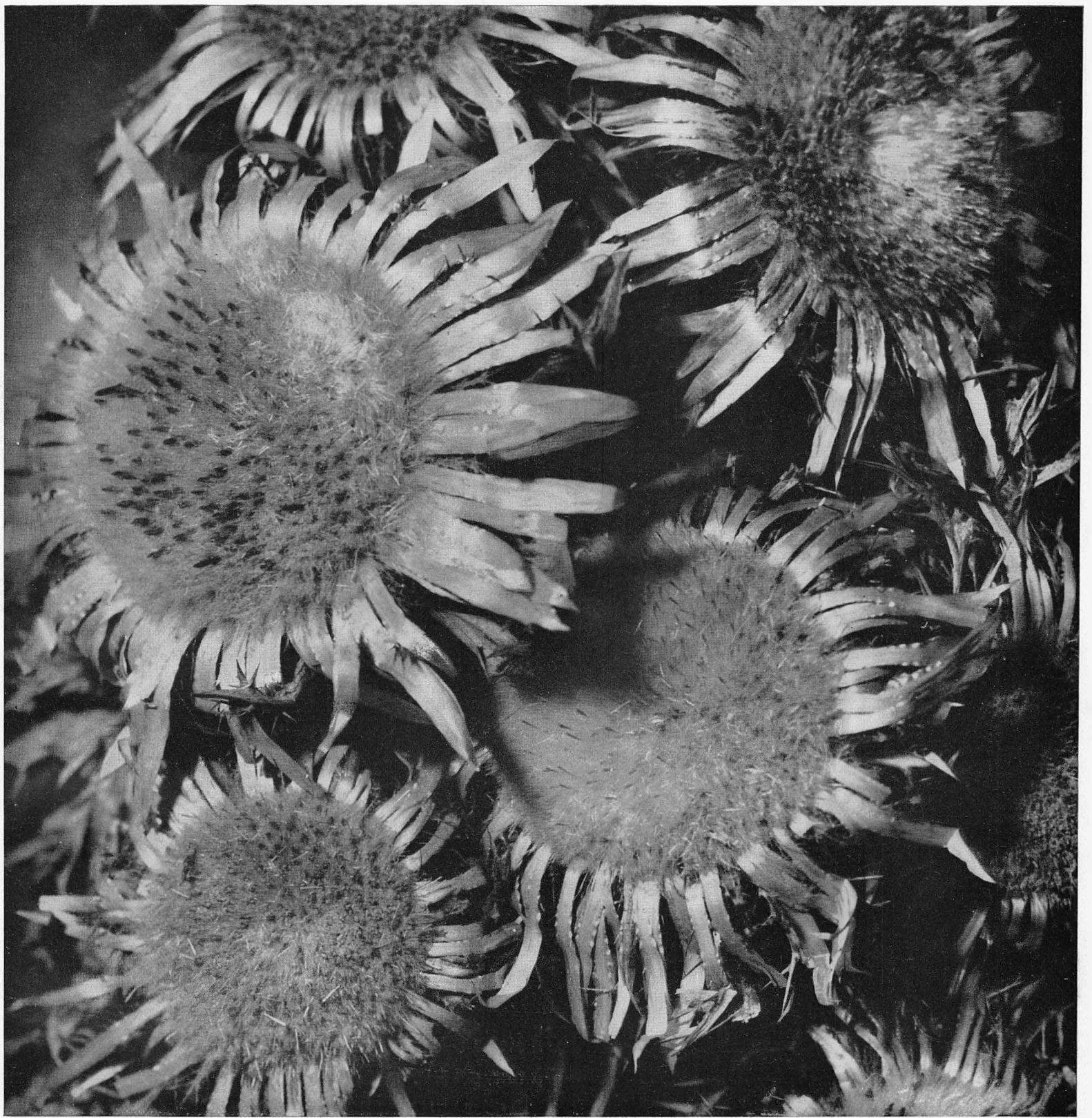
Runen der  
Verwitterung





Sterbendes Blatt





Nun kam ich aus dem einengenden Wald heraus aus der Dunkelheit auf die Berghalde, die im Dämmerlichte lag, einzelne Silberdisteln leuchteten noch heraus, die, im Scheine des Lichtes versunken, vergessen hatten, ihre Kelche zu schließen.

Johann Thoma: „Im Herbst des Lebens“

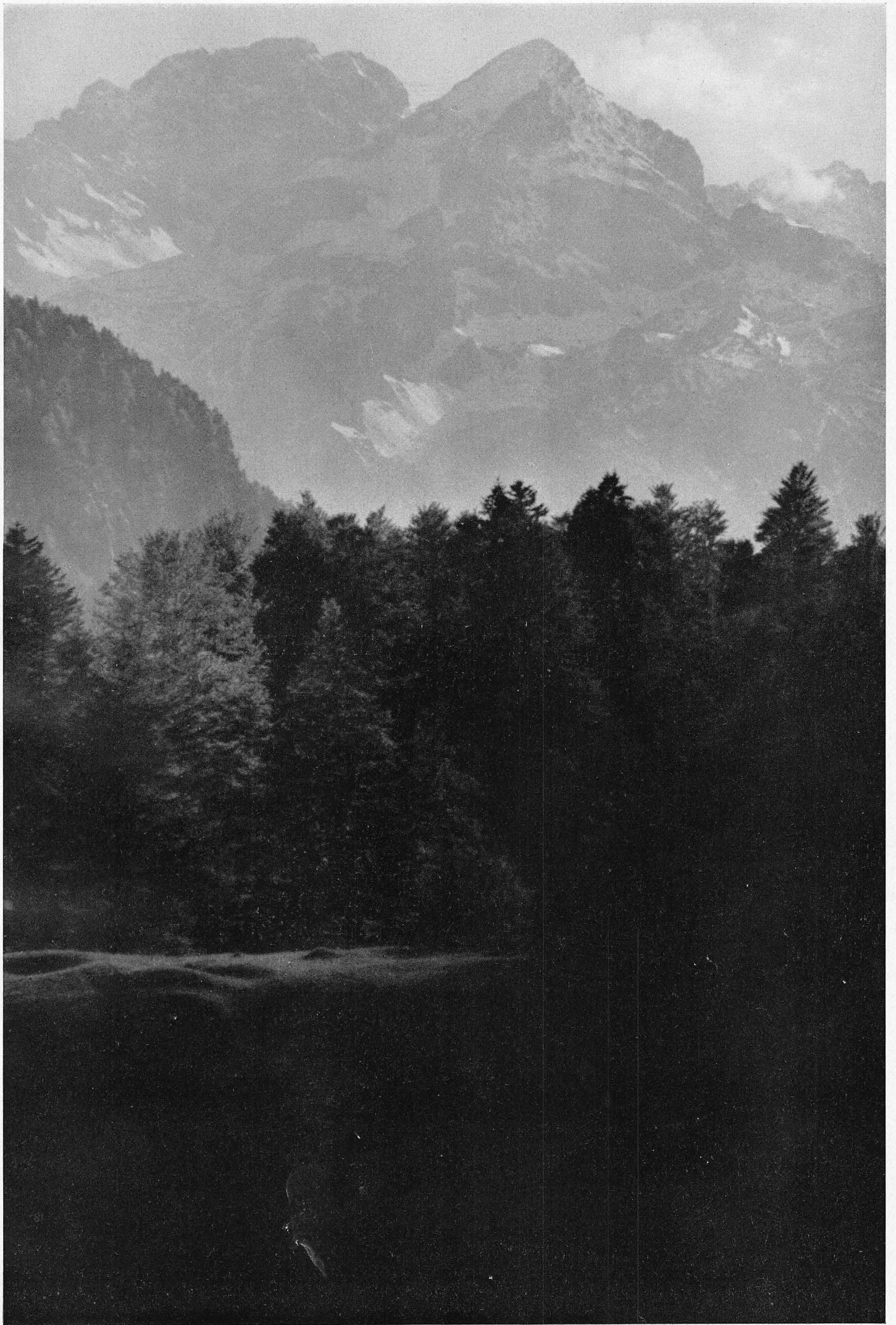
Kings ein Verstummen, ein Entfärben:  
Wie sanft den Wald die Lüfte streicheln,  
Sein welkes Laub ihm abzuschmeicheln;  
Ich liebe dieses milde Sterben.

Von hinnen geht die stille Reise,  
Die Zeit der Liebe ist verflungen,  
Die Vögel haben ausgefungen,  
Und dürre Blätter sinken leise.

Die Vögel zogen nach dem Süden,  
Aus dem Verfall des Laubes tauchen  
Die Nester, die nicht Schutz mehr brauchten.  
Die Blätter fallen stets, die müden.

In dieses Waldes leisem Rauschen  
Ist mir, als hör' ich Kunde wehen,  
Daß alles Sterben und Vergehen  
Nur heimlichstill vergnügtes Tauschen.

Lenau



## ABSCHIED

Abendlich schon rauscht der Wald  
Aus den tiefen Gründen,  
Droben wird der Herr nun bald  
All die Sterne zünden,  
Wie so stille in den Schlünden,  
Abendlich nun rauscht der Wald.

Alles geht zu seiner Ruh,  
Wald und Welt verkaufen,  
Schauernd hört der Wanderer zu,  
Sehnt sich recht nach Hause,  
Hier in Waldes grüner Klaufe  
Herz, geh endlich auch zur Ruh!

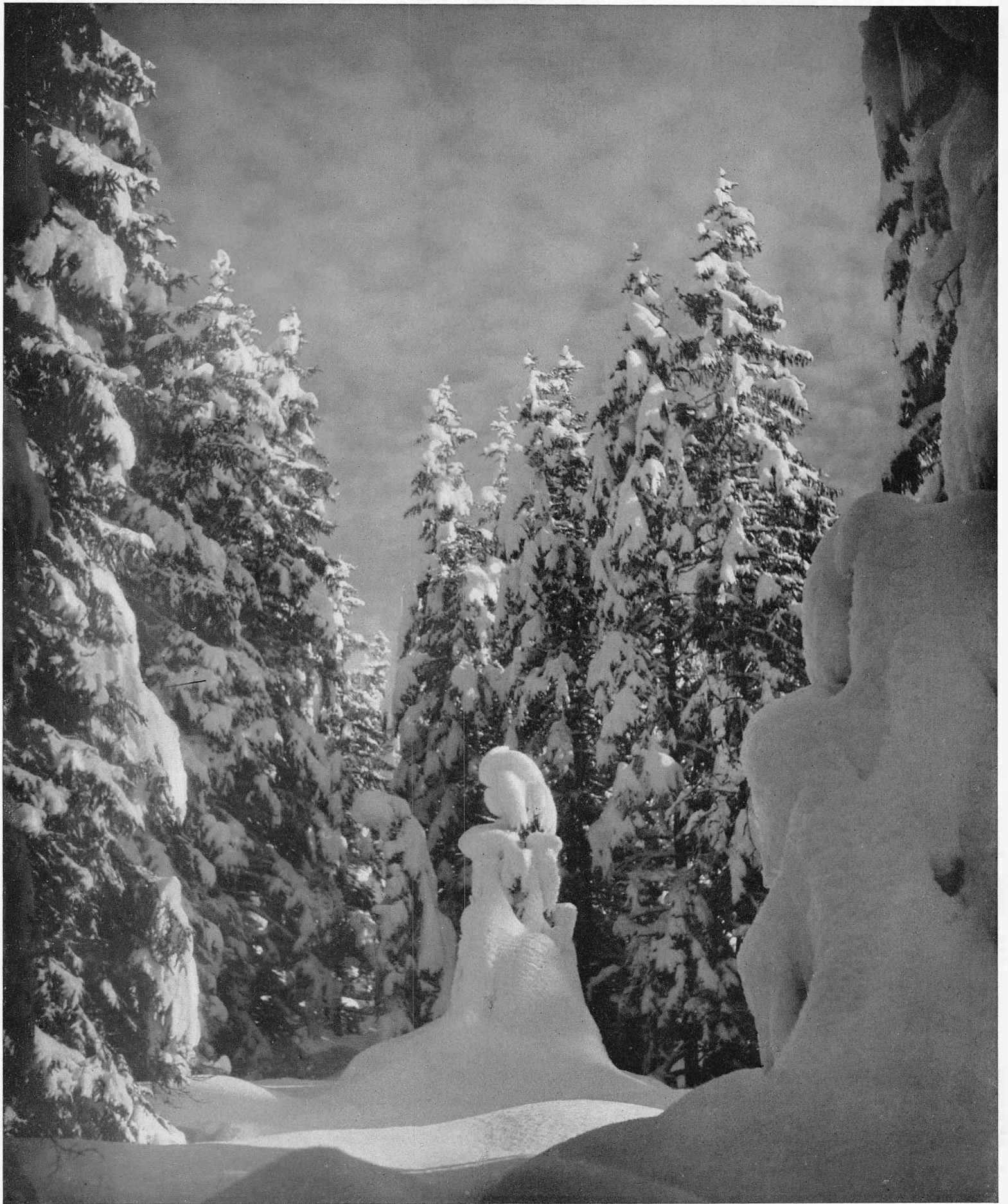
Eichendorff

# Winter

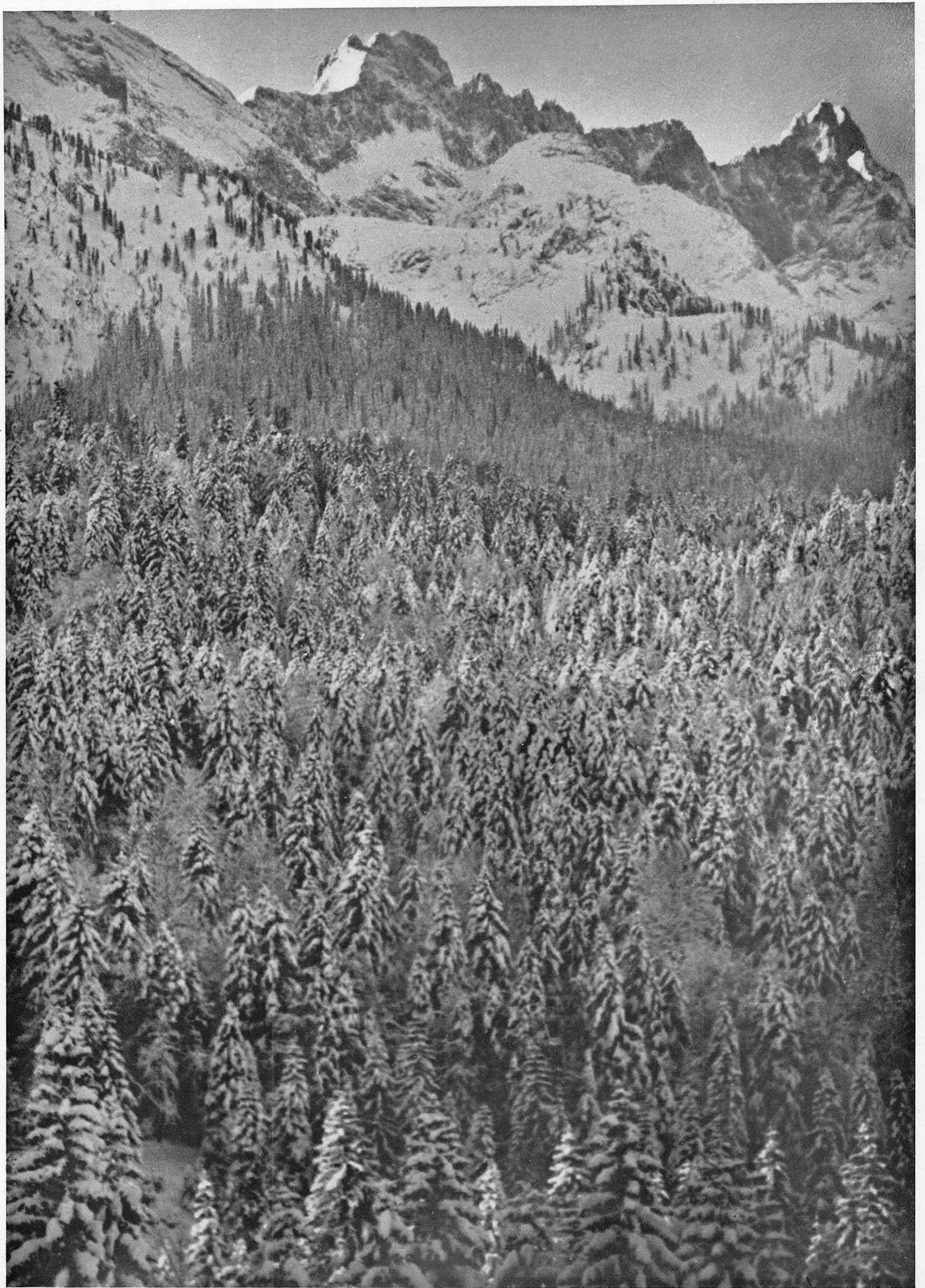




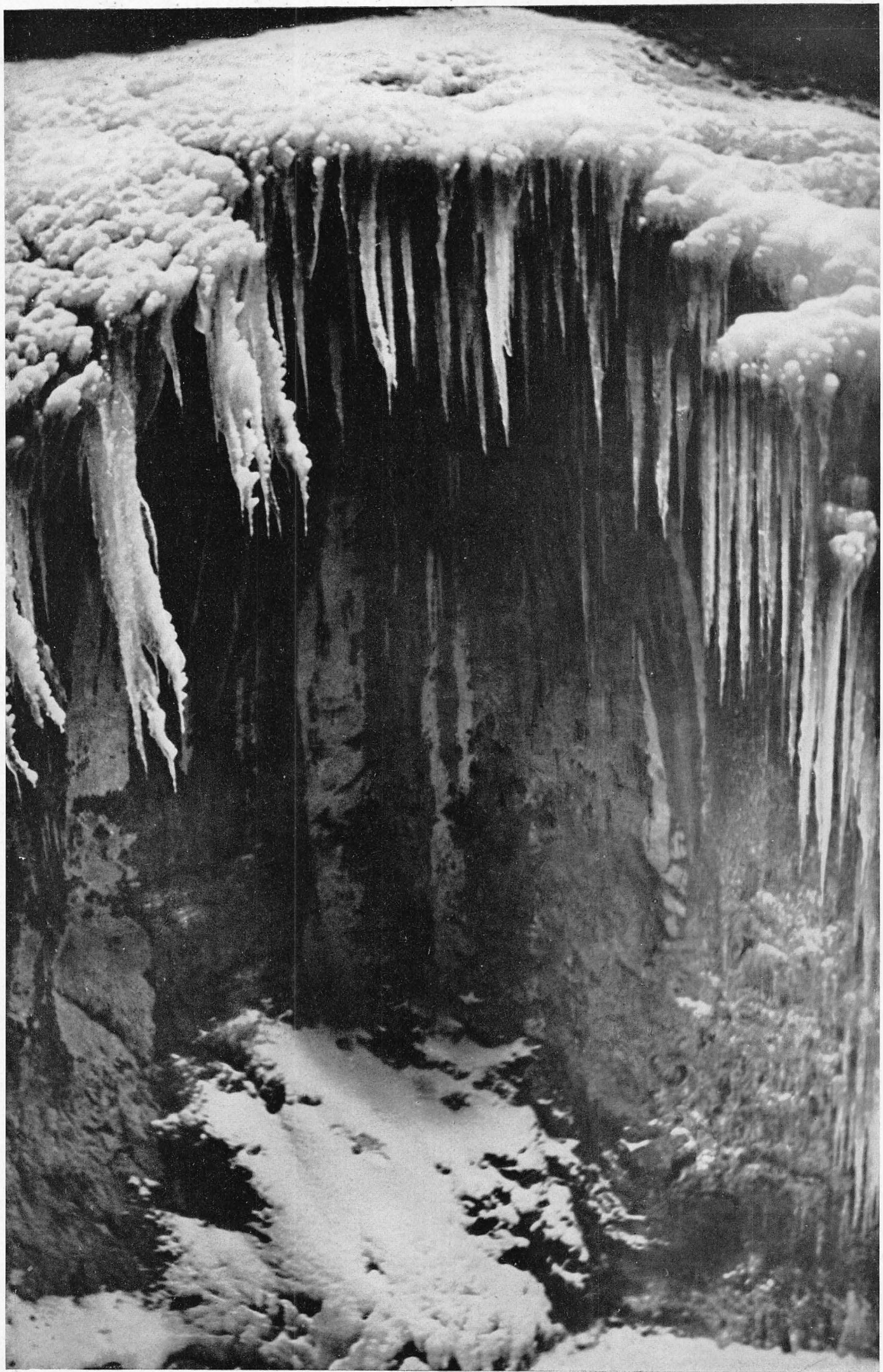




Roßkoprinzeßin











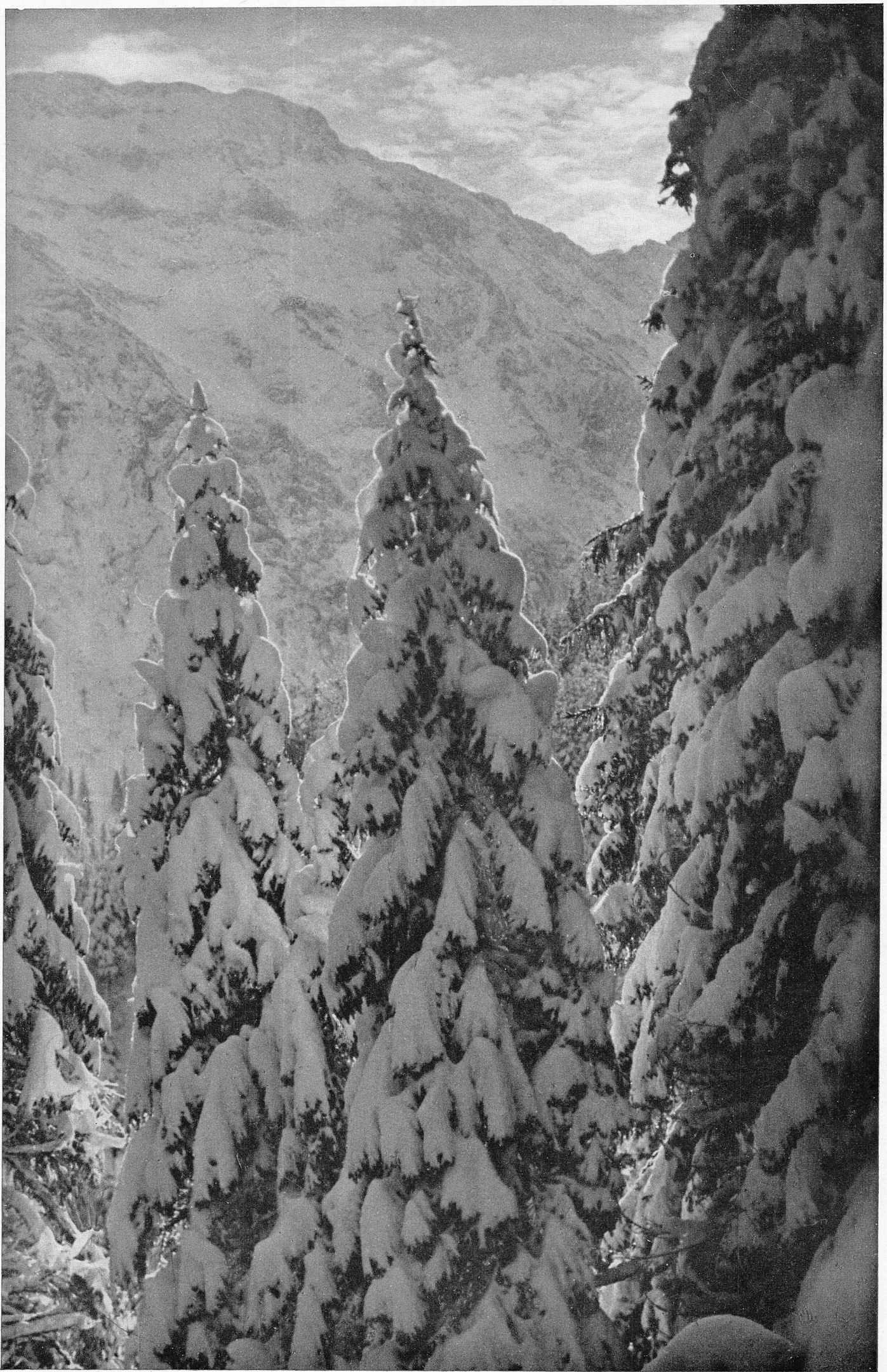
Verschneit liegt rings die ganze Welt,  
Ich hab' nichts, was mich freuet,  
Verlassen steht der Baum im Feld,  
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht  
Und rüttelt an dem Baume,  
Da rührt er seine Wipfel sacht  
Und redet wie im Traume.

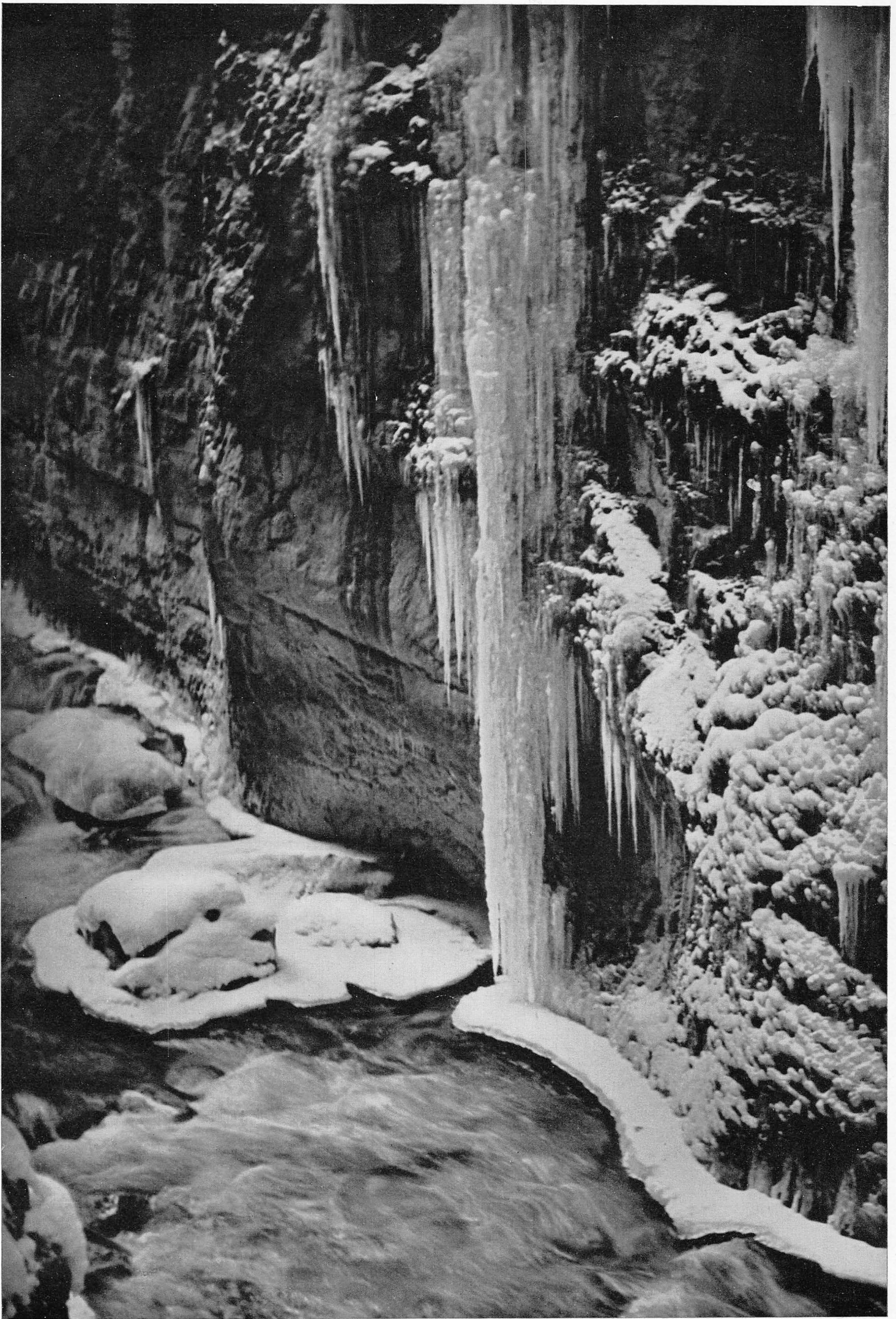


Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,  
Von Grün und Quellenrauschen,  
Wo er im neuen Blütenkleid  
Zu Gottes Lob wird rauschen.

Eidendorff







## GESANG

Groß trägt der Berg  
Des Himmels stürmische Brandung,  
Trägt mit dem Nacken  
Aus Fels  
Der Ewigkeit Fuß.  
Größer der Winter!  
Er überwindet die Berge  
Und zwingt die trockige Kraft  
In des Eises  
Silbernes Netz.  
Und dennoch! Größer der Mensch!  
Er wandelt Gebirge und Eis  
Zum klingenden Raum  
Seiner Freude.  
Höher wie Berge und Schnee  
Faudzt der Ruf  
Seiner Lust!

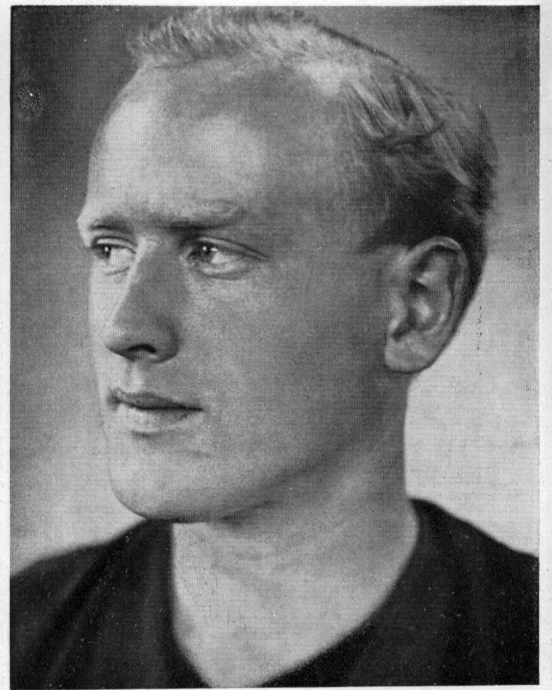
Hanns Johst



Um die Sonnenwende

Und ist ein bloßer Durchgang denn mein Leben  
Durch deinen Tempel, herrliche Natur,  
So ward mir doch ein schöner Trieb gegeben,  
Vom Höchsten zu erforschen jede Spur,  
So tränkt mich denn, bin ich auch selbst vergänglich,  
Ein Quell, der ewig ist und überschwänglich!

Lybhel



Erna Lendvai-Dircßen

## DAS DEUTSCHE VOLKSGESICHT

Das Werk erscheint in Einzelbänden, nach Landschafts- und Stammesgruppen gegliedert. Bisher liegen vor:

### SCHLESWIG-HOLSTEIN

Mit 63 ganzseitigen Aufnahmen. Ganzleinen RM 4.20

In diesem Buche tritt die Vielgestaltigkeit des deutschen Volkes in seinen verschiedenen Formen, Ausdrucksmöglichkeiten und seelischen Verfassungen klar in Erscheinung. Die Bilder, die mit besonderem Feingefühl und gutem Blick aufgenommen sind, bringen uns die dargestellten Menschen nicht nur künstlerisch, sondern auch menschlich nahe. Die Verfasserin hat es vor allem verstanden, den seelischen Ausdruck des Gesichtes zu erfassen.

„Volk und Rasse“

### MECKLENBURG UND POMMERN

Mit 70 ganzseitigen Aufnahmen. Ganzleinen RM 4.80

Wieder sehen wir Männer, Frauen und Kinder in prächtigen Charakterköpfen. Auch die Landschaft ist nicht vergessen. Frau Lendvai-Dircßen versteht es, die Gesichter in wahrhaft klassischer Schönheit und Ruhe sichtbar werden zu lassen. Herrlichste Zeugnisse des deutschen Volksgelstes selber schauen uns an, und beruhigt sieht man in diesen Gesichtern die gesunde, unverdorrene Kraft unseres Volkes leuchten. Wie sauber und adlig im besten Sinne ist dies Volk!

Will Vesper in der „Neuen Literatur“

### TIROL UND VORARLBERG

Mit 78 ganzseitigen Aufnahmen. Ganzleinen etwa RM 6.—  
Dieser Band erscheint im Frühjahr 1941

Weitere Bände folgen!

Srau Erna Lendvai-Dircßen ist eine von jenen schaffenden Frauen, die in der Stille einem Ziel nachstreben. Sie leistete Volkstumsarbeit, sie setzte dem deutschen Volksmenschen ein Denkmal in einer Zeit, da ihre Sachgenossen nach Sensation und Erfolg hasteten.

„Die Bewegung“